



### Die Kunst der pseudowissenschaftlichen Desinformation [1]

Die Grundsatzfrage, bieten Impfungen Schutz vor lebensschädigenden Krankheiten, kann mit ja beantwortet werden, sagen die Experten. Dass jede medizinische Intervention Risiken und Nebenwirkungen birgt, müsste jedem Arzt klar sein. Wie hoch das Risiko oder der Schaden für die Kinder ist, bleibt für mich ungeklärt. Keine Seite hat bisher schlüssig und wissenschaftlich die Impffrage gelöst, aber durch diese offene Debatte konnte ich neue Sichtweisen und Informationen einsehen. Ich wünsche mir zu anderen Themen mehr desselben, weil wir dadurch unser Wissen prüfen und Verständnis vergrössern. Auch Emotionen sollen zum Ausdruck kommen. Leider vergessen gewisse Kollegen den sachlich-fairen Ton und diskreditieren sich selber. Eine «perfide» Strategie beinhaltet Niedertracht und ist ein bewusster ethischer Verstoss, was eine gravierende Unterstellung ist. Dies gehört nicht in die Schweizerische Ärztezeitung.

Persönlich haben wir während der 18 Monate in Australien alle Impfungen (auch Hepatitis B) durchgeführt – aus Angst vor Ansteckung in der Krippe. Geimpft wurde sechs Monate später als üblich (versetzt zu den Entwicklungsübergängen), und zur Verminderung der Nebenwirkungen gaben wir homöopathische Mittel. Es hat sich bewährt.

*Dr. med. F. Trümpler Moll, Münsingen*

- 1 Berger TM. Die Kunst der pseudowissenschaftlichen Desinformation. Schweiz Ärztezeitung 2005;86(25):1498-9.



### Gedanken zur Impfkontroverse

Die Kritik am SKS-Impfratgeber von C.-A. Siegrist et al. [1] hat hohe Wellen geworfen in der SÄZ. Wie zu erwarten war, folgte eine Replik der angegriffenen Herren Albonico und Hirte [2], worauf die Erstautoren in einer «abschliessenden Duplik» konterten. Der ganze Schlagabtausch wurde zunächst auf rein sachlicher Ebene geführt, glitt aber ab und endete zum Schluss mit persönlichen Angriffen. Flankiert wurde das Gefecht von einer Flut von stark emotional gefärbten Leserbriefen.

Und was hat das alles gebracht? – Nichts, wage ich zu behaupten, rein gar nichts. Denn auf die

Art und Weise, wie die Debatte geführt wurde, ist a priori keine Verständigung möglich.

Jeder Mensch macht sich im Laufe des Lebens sein eigenes Bild von der Realität, an dessen Richtigkeit er zunehmend glaubt. Informationen und Erfahrungen, die die eigene Überzeugung stützen, werden willkommen angenommen. Solche, die das Weltbild in Frage stellen, werden angezweifelt, ignoriert, unter den Teppich gewischt. Das Unwillkommene wird – psychologisch gesprochen – in den Schatten verdrängt. Falls man aber mit seinem Schatten konfrontiert wird, beginnt man diesen meist heftig zu bekämpfen. Dies ist ein urmenschliches Verhalten und ist völlig unabhängig von der Art der Überzeugung, die man in sich trägt. Immer wenn in einer Diskussion Emotionen hochkommen, kann man sicher sein, dass die Debattierenden gegen ihren Schatten ankämpfen. Die Wortgefechte, die dabei entstehen, sind gewöhnlich verletzend und tragen nicht zur Verständigung bei. So auch bei der Impfkontroverse in der SÄZ. Die Fronten zwischen Befürwortern und Kritikern sind nach wie vor klar gezogen und die Kontrahenten sind sich nicht einen Schritt nähergekommen, denn durch Krieg gewinnt man keine Freunde. Es ist nicht anzunehmen, dass sich irgendein Arzt in bezug auf die Impffrage nun anders verhalten wird als vorher, und die ganze Debatte wird m.E. keinen Einfluss haben auf künftige Impfpraxen in der Schweiz.

Der Disput wurde hauptsächlich geführt über Detailspekte einzelner Impfungen. Dass die beiden Lager aber von völlig unterschiedlichen Grundüberzeugungen resp. Weltbildern ausgehen, wurde nicht berücksichtigt, weshalb auch keine Verständigung zustande kommen konnte. Wenn die Eidgenössische Kommission für Impffragen ihren Zielen näherkommen will, muss ihr aber an Verständigung gelegen sein. Dazu muss man als erstes die Gegenseite zu verstehen versuchen. Dann wäre nämlich auch klar, dass mit der Art der in der Debatte verwendeten Argumente kein Kritiker zum Umdenken zu bewegen ist.

Hat man sich im BAG schon gefragt, weshalb gewisse Ärzte sich die Mühe machen, ihre spärliche Freizeit zu opfern, um Berge von Literatur durcharbeiten in der Hoffnung, kleine Ungereimtheiten zu einzelnen Impfungen zutage zu fördern, mit denen man Eltern plausibel machen könnte, ihre Kinder nicht impfen zu lassen? Aus purer Lust am Opponieren? Wohl kaum, denn «jeder, der sich in Impffragen engagiert, handelt aus ehrlicher Motivation» (Zitat aus [3]). Der grundlegende Unterschied zwischen Impfbefürwortern und Impfkritikern besteht darin, dass

erstere überzeugt sind, dass durch Impfungen eine Population insgesamt gesünder wird, während letztere glauben, dass das Gegenteil der Fall ist. Impfprotagonisten richten ihren Blick ausschliesslich auf die Reduktion der Krankheitsfolgen, welche unmittelbar in Zusammenhang mit dem beimpften Erreger stehen, und ziehen dann eine Schaden-Nutzen-Bilanz (vgl. beispielsweise [4]). In bezug auf unerwünschte Nebenwirkungen haben Impfbefürworter und -kritiker zwar häufig eine divergierende Wahrnehmung, doch auch wenn man in diesem Punkt von einer grossen Dunkelziffer ausgeht, fällt die Schaden-Nutzen-Bilanz bei der Mehrzahl der Impfungen trotzdem noch günstig aus. Selbst wenn es je gelingen sollte, alle direkten Impfkomplicationen zu eliminieren, ist damit das grundlegende Argument der Kritiker aber noch nicht aus der Welt geschafft. Diese sind nämlich der Meinung, dass jede Impfung ein Eingriff in unser Immunsystem darstellt, der u.U. zur Folge hat, dass der Organismus später für Krankheiten anfälliger wird, die in keinem direkten Zusammenhang mit dem beimpften Erreger stehen. Impfbefürworter nehmen stillschweigend an, dass dies keinesfalls so sein kann. Doch Hand aufs Herz: Ist in irgendeiner Studie nachgewiesen worden, dass in unseren Breitengraden die Gesundheit einer geimpften Population langfristig besser ist als die einer ungeimpften? Herr Albonico hat die Mühe nicht gescheut, seine Überzeugung bezüglich Zusammenhang zwischen fieberhaften Kinderkrankheiten und Krebsmorbidity im Erwachsenenalter auf den Prüfstein zu stellen [5], so gut es ihm als Einzelperson möglich war. Die Entkräftigung dieser, zugegebenermassen kleinen Studie, nämlich der Nachweis, dass das Wegimpfen der Kinderkrankheiten keinen negativen Einfluss auf späteres Krankheitsgeschehen hat – so wie es das Weltbild der Impfprotagonisten impliziert –, ist meines Wissens noch nicht erbracht, jedoch überfällig. In den seither vergangenen sieben Jahren ist nämlich von offizieller Seite noch keine Reaktion auf Albonicos Studie erfolgt.

In der Schweiz haben vermutlich 0,5–1% der Kinder und Jugendlichen gar keine Impfungen erhalten, und die Zahl der nur unvollständig Geimpften dürfte noch wesentlich grösser sein. Weshalb regt die Eidgenössische Kommission für Impffragen nicht an, dass die Gesundheit dieser Population retro- und/oder prospektiv verglichen wird mit derjenigen von Kindern mit vollständigem Impfstatus? Am besten in einer grösseren Studie, welche von Impfbefürwortern und -kritikern gemeinsam gemacht wird. Oder ist es zu utopisch, dass die beiden Lager sich an

einen Tisch setzen und respektvoll statt respektlos miteinander umgehen? Wenn erst einmal klar erwiesen wäre, dass Geimpfte im Erwachsenenalter nicht mit höheren Krankheitsrisiken zu rechnen haben als Ungeimpfte, dann wären die Differenzen zwischen Protagonisten und Kritikern endlich überwunden!

Bis es aber soweit ist, wird sich am Impfverhalten der Schweizer Bevölkerung wohl wenig ändern, egal wie häufig das Thema in Zukunft noch debattiert werden wird.

*Dr. sc. nat. med. prakt. H. Wittwer, Zürich*

- 1 Siegrist CA, Aebi C, Desgrandchamps D, Heininger U, Vaudaux B. Impfratgeber: Evidenz anstelle von Behauptungen. Schweiz Ärztezeitung 2005;86(9):539-52.
- 2 Albonico HU, Hirte M. Impfungen – ein weiterhin ungelöstes Problem. Schweiz Ärztezeitung 2005; 86(20):1202-15.
- 3 Aebi C, Desgrandchamps D, Heininger U, Vaudaux B, Siegrist CA. Konsistent unrichtige Informationen. Schweiz Ärztezeitung 2005; 86(25):1522-3.
- 4 Zinkernagel R. Leserbrief zu «Impfungen – ein weiterhin ungelöstes Problem». Schweiz Ärztezeitung 2005;86(25):1497.
- 5 Albonico HU, Bräker HU, Hüsler J. Febrile infectious childhood diseases in the history of cancer ... patients and matched controls. Med Hypotheses 1998;51(4):315-29.



### **Vaccinologie et corps médical**

Pourquoi le sujet des vaccins provoque tant de passion alors que l'ensemble du corps médical semble d'accord sur leur innocuité, à tel point qu'ils sont injectés dès le plus jeune âge?

Pourquoi tant de reconnaissance aux technocrates universitaires qui confirment le bien-fondé de la vaccinologie et fustigent tous les malheureux qui se permettent de penser autrement? C'est là que le bât blesse, car les vaccins sans patients n'existent pas et ces derniers hésitent fréquemment à découvrir une plage de leur épiderme pour recevoir ce «bouillon microbien» sensé les protéger.

Combien parmi nous s'entendent dire: «Docteur, mon enfant est jeune et sain, pourquoi le polluer avec vos piqûres? On a tous passés par ces maladies d'enfance et ce sont elles qui nous ont renforcés! Mon enfant est encore au sein et vous voulez lui injecter cinq maladies à la fois?».

Ces questions permettent de mesurer l'abîme qui sépare le monde scientifique, son modèle statis-

tique d'expérimentation, du monde de la réalité quotidienne qui se mesure à l'aune du bon sens, dans la foi et le respect de Dame Nature.

Certainement la vérité, si elle existe, ne se trouve pas plus d'un côté que de l'autre; essayons de trouver un compromis en tenant compte des caractéristiques de chacun de nos patients. Ouvrons les yeux, restons tolérants et humbles en nous rappelant qu'il n'y a pas si longtemps, les médecins étaient persuadés d'aider leurs malades avec force saignées et lavements et les scientifiques que le soleil tournait autour de la terre.

Sachons ne pas répéter les mêmes erreurs et considérer toutes nouveautés et affirmations médicales comme une vérité souvent momentanée et relative, même si les maisons pharmaceutiques, à grand renfort de publicité, nous incitent à penser le contraire.

*Dr Lorenz Eric, Sion*



#### **Cotisation et coûts de la médecine complémentaire**

Fermelement convaincu que les médecines complémentaires ne doivent pas être prises en charge par l'assurance de base, je ne reviendrais pas sur les arguments déjà exposés dans ce journal ou lors du débat télévisé à la TSR à l'émission «INFRAROUGE».

Néanmoins, ne vous êtes-vous pas interrogés pourquoi les assureurs proposent une prime de Fr. 6.– à Fr. 10.– par mois pour couvrir ce type de soin? N'étant plus astreints à rembourser ces médecines dans les prestations de base, pourquoi les offices de remboursement n'ont pas proposé plutôt aux assurés de diminuer de Fr. 6.– à Fr. 10.– leurs cotisations à ceux qui renoncent aux soins

complémentaires ...!? Où est Monsieur Prix? Encore une fois, les assureurs vont faire de l'argent sur le dos des cotisants avec la bénédiction de nos politiciens et personne ne réagit ...

Une remarque encore, on parle beaucoup de l'étude des coûts de la médecine complémentaire occultée par Monsieur Couchepin. C'est une évidence que les méthodes alternatives sont moins chères que la médecine traditionnelle (qui utilise le laboratoire, la radiologie, la chirurgie, etc.) si on prend le coût par médecin. Ce mode de penser est erroné car il faut comparer le coût par malade et non par cabinet médical. En effet sur le plan global de la santé publique, je suis persuadé que les médecines parallèles s'ajoutent aux médecines traditionnelles et font gonfler la facture globale de la santé. Avons-nous chiffré cela?

*Dr J.-P. Morattel, Chexbres*



#### **Alternativmedizin**

Als überzeugter Schulmediziner drängt es mich, der Ärzteschaft zwei Erfahrungen zum Thema Alternativmedizin mitzuteilen: Ein Patient bekannte mir schamhaft, er habe sich einmal halb widerwillig zu einer homöopathischen Behandlung überreden lassen. Wörtlich: «Ich habe doch noch nie an einen solchen Seich geglaubt!» Und siehe da, es habe ihm geholfen! «Ich glaube es heute noch nicht!» Auch Tierärzte wenden Homöopathie an, insbesondere an Rennpferden, die unter chronischen Beschwerden nach Verletzungen leiden. Auch hier – zum Teil – mit Erfolg! Glauben denn Rennpferde im Sinne von Placebo-Wirkungen? Es gibt einfach Dinge auf diesem Erdenrund, die bleiben rätselhaft!

*Dr. med. Jean-Jacques Hegg, Dübendorf*